Wurzeln fassen

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 1: **Was ist eine gute Schule?**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wurzeln fassen

«In Gebäuden aus Stahlbeton mit futuristischem Anstrich, aufgerüstet mit Sprachlabor, Videothek und Computern, werden bis zu 1000 Schülern nach den neusten methodisch-didaktischen Konzepten traktiert.» So wurde vor kurzem in der «Weltwoche» die deutsche Gesamtschule beschrieben («Schulfabriken mit Massenhaltung»). Man erinnert sich: Vor zwanzig Jahren war diese Schulform auch in der Schweiz ein bildungspolitisches Thema: ich selbst habe damals mit Begeisterung ein Buch dazu geschrieben).

Dass diese Mammutschulen problematisch sind, haben in der Zwischenzeit jedoch auch in Deutschland viele ehemalige Befürworter anerkannt. Und es wurde sogar an verschiedenen Orten versucht, solche Gesamtschulen intern wieder mehr zu untergliedern. Dennoch muss der Ertrag dieser Gesamtschulbewegung sehr differenziert beurteilt werden. So ist – dort wo in Deutschland die Schulwahl möglich ist – der Zulauf zu den Gesamtschulen noch heute sehr gross. Und den Lehrern an diesen Schulen wurde immer besonderes Interesse und Engagement nachgesagt.

Aber auch manche pädagogische Zielsetzung dieser Reformschulen ist nach wie vor aktuell – auch in der Schweiz. Die Frage der Durchlässigkeit zwischen den Schultypen der Oberstufe (zwischen Real-, Sekundarschule und Gymnasien) hat ja auch bei uns in interessante Versuche gemündet, wie z.B die abteilungsübergreifende Oberstufe im Kanton Zürich. Und Schulen wie diejenige im bernischen Twann beweisen, dass die alten Schulstrukturen auch im kleineren Rahmen der Dorfschule aufgebrochen werden können. Jedenfalls ist auch heute nicht einzusehen, weshalb ein Schüler mit Oberschulbesuch deshalb auch in einem Fach gleichsam bestraft wird, wo er eine spezielle Begabung entfalten könnte.

Aber auch beim gemeinschaftlichen Unterricht setzte die Gesamtschule Massstäbe. Ideen wie Gruppen- oder Projektunterricht wären in den Sechzigerjahren ohne Gesamtschule kaum so stark in den Vordergrund gerückt. Denn gerade die Befürworter einer solchen Schulreform betonten immer auch das gemeinschaftliche Lernen innerhalb einer «demokratischen Leistungsschule».

Dennoch: ein Zurück zur Gesamtschule gibt es nicht. Zu stark haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen verändert. Damals ging es vor allem darum, aus den konservativen Beengungen einer Kultur herauszukommen, welche Kinder aus unteren Schichten, Landkinder und Mädchen in ihrem Bildungsanspruch benachteiligten. Man verfiel dabei denn auch in den bereits angesprochenen Irrtum, dazu seien Mammutschulen notwendig. Heute dagegen scheint mir mit dem Eintritt in die Informationsgesellschaft ein Hauptproblem darin zu bestehen, dass wir durch Medien und Fernsehen schon in frühester Kindheit auf der ganzen Welt zuhause sind (in Dallas und Denver, bei Reagans Pressekonferenz etc.). Gerade die Schule muss deshalb wieder vermehrt ein Ort werden, wo Kinder sich verwurzeln können und Geborgenheit finden. Kein Wunder, dass sogar Zwergschulen eine neue Attraktivität gewinnen.

Zu billiger Häme gegenüber der Gesamtschule haben wir dennoch keinen Anlass. Denn die Benachteiligung der genannten Bevölkerungsgruppen besteht im Bildungsbereich nach wie vor. Und wenn wir auch die Instrumente der Vergangenheit nicht einfach übernehmen können, so gibt es dennoch vielerlei Aspekte dieser Schulform, welche nach wie vor bedenkenswert bleiben. Hand aufs Herz: Auch die Zwergschule traditioneller Art wird sicher nicht das Vorbild für die Schule der Zukunft sein können.

Heinz Moser